

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Aufhebung im Hause, monatlich 1 " — "
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Gür die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. u. s. w., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nro. 193.

Sermannstadt, Donnerstag den 23. August 1894.

110. Jahrgang.

Die Reform unserer öffentlichen Verwaltung.

Man darf als sicher annehmen, daß, sobald die kirchenpolitischen Vorlagen im Herbst auch im Magnatenhause zur Annahme gelangen und das nächstjährige Budget im Abgeordnetenhaus durchberathen wird, das Dringen der öffentlichen Meinung wegen der staatlichen Verwaltung mit elementarer Gewalt hervorbrechen wird.

So lange die Gemüther, Zeit und Arbeit durch die großen und schwierigen kirchenpolitischen Fragen gefangen gehalten waren, war es nur natürlich, daß die öffentliche Meinung kaum Ruhe hatte, sich mit den längst bekannten Uebelständen der Verwaltung und deren Heilung zu befassen. Wenn aber die Bahn freier sein wird, die Gemüther ruhiger sein werden und auch das Parlament sein regelmäßiges Tageswerk wieder aufnehmen kann, dann wird als eine der nächsten und möglichst rasch zu lösenden Fragen der Zukunft auf der ganzen Linie die Reform der Verwaltung sein.

Dieser Reform gegenüber sind geradezu bis zur Lächerlichkeit kleinlich die im verflochtenen Reichstag vorgebrachten Einwendungen, daß nämlich die staatliche Verwaltung an und für sich schon die Autonomie vernichten, die Verfassung erschüttern und — es ist schrecklich — die freie Entwicklung der Verwaltung schädigen würde. Als enthielte der Gesetzentwurf über die Einführung der staatlichen Verwaltung keine Paragraphen, welche eben die Bürgschaften für öffentliche Freiheit und Rechtschutz bieten!

Reiflos werden in dem Entwurf die Fälle tagativ aufgezählt sein, in welchen die Regierung dem Beschluß der autonomen Körperschaft die Genehmigung nicht verweigern darf, wo doch gerade in dieser Richtung bis jetzt unbeschränkter Absolutismus herrschte.

Es wird und muß die Beschränkung des Berufungsrechtes des Obergespanns ausgesprochen und dasselbe nur in Fällen des öffentlichen Schutzes und der Gesetzesverletzung gestiftet werden; dabei wird behufs Controlirung der Municipalbeamten der Autonomie die überwiegende Mehrheit im Verwaltungsausschusse und der Municipal-Generalversammlung das Recht zur Einleitung der Untersuchung gegen etwaige Mißbräuche der Beamten gewahrt sein; der Autonomie wird ferner die kräftigste Waffe gewährt: das Recht, die Stellung der vom Reichstag nicht bewilligten Recruten und die Leistung von gesetzlich nicht vorgeschriebenen Steuern den von der Regierung ernannten Beamten zu verweigern.

Bedarf es etwa noch weiterer Garantien für die Selbstregierung? Man möge nicht vergessen, daß im wahren Vaterlande des Selbstgovernment, in England, im Gesetze vom Jahre 1889 dem englischen Grafschaftsrath, welcher ungefähr unseren Comitats-Generalversammlungen entspricht, kein größeres Recht zugesprochen ist.

Hiermit ist unwiderlegbar bewiesen, daß die Behauptung der Opposition, die von der Regierung geplante staatliche Verwaltung werde die Autonomie vernichten, eine in das Reich eigentlicher Schauermärchen gehörende Voraussetzung ist.

Da der Autonomie in der staatlichen Verwaltung die erforderliche Rolle zugesichert wird, kann es sich lediglich darum handeln, ob das Ernennungs- oder Wahl-System richtiger ist?

Wir könnten eine förmliche Anzahl von Nachtheilen und Unzulänglichkeiten anführen, welche dem bisherigen Wahl-System anhaften. Wir wollen hier vorderhand nur die folgenden erwähnen.

Das Wahl-System macht die Verantwortlichkeit der Regierung vollständig illusorisch, wenn sie auf die Bestellung der Municipalbeamten keinen größeren Einfluß üben kann.

Das Wahl-System schafft im Beamtenkörper auch das nöthige Ansehen nicht, denn selbst der Vicegespan wagt es nicht, gegen einen untergebenen nachlässigen Beamten aufzutreten, der bei den Wahlen eine weitverzweigte, einflußreiche Verwandtschaft besitzt; der Vicegespan muß besorgen, daß man ihn durchfallen läßt und den nachlässigen Beamten wieder wählt.

Beim Wahl-System entwickelt die Generalversammlung selbst den aus ihren eigenen Heimischen gewählten Beamten gegenüber keine energische, wirksame Controlle.

Beim Wahl-System kann der gewählte Beamte kaum unbefangene und gerecht sein gegen seine eigenen Wähler, weil er gegen bei der Wahl einflußreiche Personen im eigenen Interesse gezwungen ist — auf Kosten der Gerechtigkeit — nachsichtig zu sein.

Das Wahl-System erzielt keinen ganz verlässlichen Beamtenstand, weil selbst der fähigste diplomirte arme Mann, der am Orte der Wahl nicht bekannt ist, zu keinem Amt gelangen kann. Der Gewählte hinwieder versauert trotz seiner Verdienste am alten Platze, wenn die höheren Beamten im Comitats sich nicht beeilen, zu sterben.

Und schließlich, wenn die öffentliche Verwaltung allgemein für schlecht erachtet wird, ist das schon an und für sich nicht genügend zur Verurtheilung des Systems, bei welchem Beamten gewählt und angestellt werden, welche die heutige schlechte öffentliche Verwaltung gemacht und denen gegenüber die Controlle und das ganze System schlecht ist?

Man muß daher mit dieser Frage in's Reine kommen. Jawohl, die staatliche Verwaltung ist dringend geboten aus staatspolitischen Gründen und aus Gründen des allgemeinen Wohles.

Die eifersüchtig verschlossenen Thore der dreizehnhundert Comitats müssen eingerannt werden, damit in den dumpfen Innerraum ein freier, frischer Geist, neue, freie, frische Kraft bringe!

Die tüchtigen und guten Beamten werden beibehalten und durch die Ernennung ihrer Erbtöchter gesichert sehen, um die sie bis jetzt bei jeder neuen Wahl jähren mußten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. August.

Anlässlich des Geburtstages des Königs wurden am 18. d. zwei bischöfliche Toaste ausgebracht, die allgemeinen Interesse verdienen. In beiden Toasten wurden die kirchenpolitischen Reformen als Gefahr für die Nation geschildert, in beiden Toasten wurden diese bezüglich Anspielungen auf die Person Sr. Majestät gemacht, aber während der Großwardeiner Bischof Cardinal Schlauch sich in den Ausdrücken diplomatisch vorsichtig zeigte, erregte der Raaber Bischof Jalka durch seinen viel weniger reservirten Toast vielfach Aufsehen. — Ueber die beiden Toaste wird gemeldet:

In Großwardein gab Cardinal Bischof Dr. Lorenz Schlauch anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät ein Diner, bei welchem er unter lebhaften Gesangs der Anwesenden einen Toast folgenden Inhalts ausbrachte: „Seit Begründung des Landes durch den heiligen Stephan durchzogen zwei Ideen das ungarische Staatsleben wie ein goldener Faden: die Sicherung der Individualität der ungarischen Nation und die Un-

antastbarkeit der Königswürde. Beide Ideen wurden von unseren Ahnen inständig, ja selbstbewusst gepflegt. Wenn je, haben wir heute die Weisheit unserer Ahnen nötig, denn wenn wir die uns umwogenden Volkselemente in Betracht ziehen, wenn wir die große, nationale Gruppierungen aufhebende Richtung sehen, wenn wir den Alles nivellirenden, das Vaterland, die Nation ignorirenden, alle Rassen- und nationalen Eigenschaften abschaffenden Kosmopolitismus bemerken: müssen wir vom Herzen wünschen, daß unsere Nation den alten Pfad nicht verlasse und sich ihrer Gefahr stets bewußt sei, in welche sie der religiöse und politische Kosmopolitismus stürzen kann. Andererseits ist es unmöglich, sich für die andere erhabene Idee, die königliche Würde, nicht zu begeistern, weil dieselbe, seit Jahrhunderten mit unserer nationalen Individualität verflochten, die Garantie unseres selbstständigen Staatslebens ist. Wir können besonders heute, vom angefallenen religiösen Vertrauen geleitet, zu unserem geliebten König emporklimmen. Zwischen der ungarischen nationalen Individualität und dem König läßt sich vernünftigerweise kein Gegensatz denken.“ Redner erhob schließlich sein Glas auf das Wohl Sr. Majestät.

Aus Raab wird gemeldet, daß Bischof Jalka daselbst am 18. d. anlässlich des Geburtstages des Königs ein Diner gab, zu welchem die Notabilitäten geladen waren. Der Bischof brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf den König aus und benützte den Anlaß zu Aeußerungen, welche die Anwesenden peinlich berührten. Bischof Jalka berührte nämlich die kirchenpolitische Bewegung und gab den vorliegenden Nachrichten zufolge seinen Besorgnissen über die heutigen Verhältnisse Ausdruck, welche seiner Ansicht nach das Land ernstlich gefährden. „Von dem Ja oder Nein Sr. Majestät hängt es ab, ob in Ungarn Frieden herrschen soll oder nicht!“ Diese Worte des Bischofs wirkten auf die liberalen Gäste so confonternend, daß sie sich vom Diner viel rascher entfernten, als es sonst zu geschehen pflegt.

Ein hervorragendes Mitglied des Episcopats äußerte sich einem Mitarbeiter des „Bud. Hir.“ gegenüber dahin, daß von der Einberufung einer Bischofs-Conferenz im Monat August keine Rede war. Die Zeit der Abhaltung dieser Konferenz hänge von dem Aufenthalte des Königs in Balassa-Charmat ab, wo der Fürstprimas seine Intentionen bezüglich der kirchenpolitischen Frage in seiner Begrüßungsansprache an den König verdammt haben werde. In dieser Rede werde der Fürstprimas auf die Schwierigkeiten hinweisen, welche durch die Sanction der Vorlage über die Civilebe entfallen könnten. Die Antwort, welche der König auf diese Begrüßungsansprache ertheilen werde, solle für die künftige Haltung des Episcopats maßgebend sein und darüber entscheiden, ob die Bischofs-Conferenz überhaupt abgehalten werden wird.

In einem geradezu unflätigen Artikel greift das clericale Heftblatt „Magyar Ullam“ den Erzbischof Samassa deßhalb an, weil dieser hinsichtlich der Regelung der Congrua, der Bezüge des niederen Clerus, einen anderen Modus vorgeschlagen hat, als Cardinal Bischof Schlauch. Das Project Samassa's läuft nämlich auf eine größere Finanzprognahme der bischöflichen Einkünfte hinaus, als jenes Schlauch's. Der Artikelschreiber führt das Vorgehen Samassa's auf sein Nervenleiden zurück und weist seine wohlgemeinten Vorschläge in der rüdesten Manier zurück. Die Clericalen hätten jetzt viel wichtigere Dinge zu erledigen, Bischof Samassa möge einen Kriegsplan zum Sturze der „bösen“ kirchenpolitischen Gesetze ausarbeiten und nicht die bischöflichen Einkünfte verkürzen wollen.

Der 14. August, der 18. Geburtstag des jugendlichen Serbenkönigs und dessen Eintritt in die gesegnete Großjährigkeit, ist vorübergegangen, ohne daß jene großen Ueberraschungen erfolgt wären, welche von Belgrad her für dieses Datum bereits seit Wochen vorhergesehen wurden. Welcher Art diese Ueberraschungen hätten sein sollen, wurde von den Propheten selbst stets als ihr eigen Geheimniß behandelt. Nur so mit halben Worten wurde ein neuer Staatsstreich, die Wiederberufung der Rabalen zur Macht, angedeutet, und ähnliche, den heißesten Herzenswünschen dieser abgewirtschafteten

Feuilleton.

Eine verhängnißvolle Nordlandsfahrt.

Suavisirische Novelle von Johannes Wilda. (6. Fortsetzung.)

Ein kurzer Dank, ein niederschnetternder Blick aus den blauen Augen und dann wandte sie sich ihrem Nachsteller Åmus zu.

Wie unanbathbar! War ich in der Nacht doch in erster Linie um die eventuelle Rettung dieses jungen Mädchens bewerkstelligen zu können, in die schneeflockige Cajüte hinabgestiegen!

Vergebens zerbrach ich mir den Kopf, weshalb ich Unschuldswurm so plötzlich Fräulein Minnie's tiefste Ungnade auf mich geladen hatte? Ich stand vor einem Räthsel, und zwar vor einem für mich äußerst peinlichen! Dieses Räthsel mußte unbedingt aufgeklärt, es mußte eine offene Aussprache herbeigeführt werden.

Indessen jeder Annäherungsversuch an das verlegte Fräulein mißlang. Mein Zimmer glied nicht den fröhlichen Farben der Holzhäuser, an denen wir vorüber zogen, sondern den nackten grauen Klippen, auf denen jene verstreut lagen. Einmal sah ich die vielen Handelschiffe, die Holzlagerstätten an mir vorbeiziehen, einmal erblickte ich die mit Dampfem besetzten Quats und die geschlossenen Steinhäuserreihen und Thürme der Stadt dahinter. Wir waren in Gothenburg im fernen Schweden angelangt. Doch ich fühlte mich einsam, unerhört einsam!

Meine verehrten Landsleute in Tuttlingen, wenn Sie wissen wollen, wie ein ideales Frühstück schmeckt, dann gehen Sie in's Hotel „Christiana“ nach Gothenburg. Ich lasse sonst nichts auf den „Goldenen Löwen“ kommen, allein so etwas Vollkommenes an Lachs, Hummern, Krabben, Krebsen u. s. w. bietet er doch nicht im Entferntesten.

Der Preis war „phänomenal“ billig, wie Freund Karl behauptete, der prophetisch für mich die Beche mit bglisch und dem Keller ein Trinkgeld gab, als ob die imaginäre Mineralwasserfabrik Tuttlingen ihm im laufenden Jahr 75% Reingewinn eingetragen habe.

Dieser sichtlich Reichthum hinderte indessen den alten Sasse nicht, Åmus genau so schlecht zu behandeln, wie Minnie es mir gegenüber machte. Zwar war er nicht stumm, wie diese, sondern er nahm einfach nur von Åmus' völliger Interessenlosigkeit an der Zusammenkunft von Amplex, Broppfen, Dutzeln und ähnlichen Zeug, absolut keine Notiz. So wie Åmus Fräulein Minnie etwas Schönes sagen wollte, gabelten gleich wieder eine Reihe unaussprechlicher chemischer Verbindungen dazwischen.

Zunächst beschlossen wir nun, die berühmten Trollhättanfälle in Augenschein zu nehmen. Dazu war eine mehrstündige recht theuere Eisenbahnfahrt nötig, die uns unter Bewunderung der durch Fels und Birken charakteristischen schwedischen Landschaft leidlich schnell vergingen. Unsere Erwartung war auf's Höchste gespannt.

Auf ziemlich heissem Wege gelangten wir an die zum Theil von Brettermühsen und anderen Etablissements umgebenen Fälle.

Wie die Wasser lustig und gleichzeitig großartig über die Klippen dahergesürzt kamen! Dergleichen hatten wir Alle doch noch nie zuvor gesehen. Sogar Karl's Blide wurden durch Wassercascaden zuweilen von Minnie abgelenkt.

Zwischen Lekturer und mir hatte sich ein frohger modus vivendi hergestellt. Ich rüchte an sie heran, während wir auf den Felsen saßen, die vom schäumenden Gischt benetzt wurden. Der geeignete Donner des tobenden Wassers ward zum Vermittler eines für dritte Ohren unvernehmbareren Zwiegesprächs.

„Fräulein Sasse, sind Sie mir böse?“

So hatte ich noch niemals zuvor zu einem weiblichen Wesen gesprochen. Meine Stimme vibrirte. Ich fühlte dies. Durch meine Bewegung schlug so etwas wie ein erlaunter Stolz über meine Leistung hindurch.

Das lustige Fräulein Minnie blieb ganz ernsthaft, ja sie erröthete sogar über und über, und während sie taunungslos auf die tanzenden Wassergebilde starrte, erwiderte sie leise: „Warum?“

„Weil Sie nicht mehr mit mir reden, oder nur so kurz hin.“

„Ich denke, Ihnen macht es kein Vergnügen, mit mir zu sprechen.“

„Verzeihen Sie, daß ich jemals so dachte! Weiter haben Sie also nichts gegen mich?“

„Ich fühlte förmlich, wie mein Inneres emporprang, gleich den Trollhättanfällen, die sich vom Sturz emporraffen.“

Minnie senkte ihr liebliches Haupt und schweig.

„Weiter nichts, liebes Fräulein?“ wiederholte ich, gedämpft, aber leidenschaftlich.

„Etwas freilich noch; sehr viel sogar!“

Die Brandung stürzte in die Tiefe! Und so schweberten auch diese bitteren Worte mich von dem Gipfel einer in märchenhaftes Azur ragenden Hoffnung jählings hinab.

„Was denn?“ forschte ich tonlos.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen.“

„O Sie müssen mir es sagen! Ich muß mich verteidigen! Habe ich mich etwa lächerlich gemacht?“

Minnie seufzte schmerzlich. „Wenn es nur das wäre!“

„Du lieber Himmel, nur das! Welches Verbrechen soll ich denn begangen haben? Was es auch sei, ich bin unschuldig, das schwöre ich Ihnen!“

Wieder ein schmerzliches Achselzucken. Das hieß soviel als: „Ich möchte es wohl glauben, aber ich vermag es nicht.“

Jetzt mißte sich Åmus, indem er wählte, wir hätten den Trollhättan angelehrt, in unser Gespräch: „Einfach großartig, nicht wahr, Fräulein Minnie? Hier in einer Hütte leben und alle Reichthümer der Welt verachten, das wäre so mein Fall!“

„Solo?“ fragte Minnie, indem sie ihre weißen Zähne zeigte und einen ihrer schelmisch-freundlichen Blicke zuwarf, die Menschen rasend machen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

ufen
Doggen,
8 Monate alt.
[625] 2-3
tlich,
Nr. 16.
nessig
bei Abnahme von
Mönchhofs-Keller
Ring Nr. 8.
den bedeutenden
(616) 3-10
onius.
Weltausstellung Chicago.
MEDAILLEN
MASSIGE PREISE
CACAO
Nährhaft
re
anstadt.
kaufen könnte;
los von irgend
en nebst Spiel-
Stellen durch
bezogen.
[147] 18-40
hranstalt
benjahre Schul-
at- und Bürger-
Schülern selbst,
ng der Schüler
bedürftlich.
h oder schriftlich
jahr 4 Sti-
at zur Aus-
tenzungnis und
den Gesuche
Universität
rection.
EGE
UT
ER.
a oder gelb.
ssor in Wien.
Dose bei.
G,
3.
den weißen
(135 31-48

Partei sehr wohl entsprechende Ereignisse. Es hat sich indessen Nichts von Aedem zugetragen. Der König weilt noch immer in Niich, sein erster Minister im Ausland zum Curgebrauch. Daher legen wir auch der jüngst aus Belgrad eingelassenen Meldung, wonach das gesammte Ministerium Nikolaevic demissionirt hätte, wenig Gewicht bei. Es ist ja möglich, daß hinter den Coullissen in Serbien wieder irgend ein frapperanter Decorationswechsel vorbereitet wird. Im Großen und Ganzen will uns jedoch die Bitterung für einen radicalen Wechsel der Scenerie nicht sonderlich günstig geartet scheinen.

Der Großkopft der serbischen Radikalen, Herr Paschic, hat das schwere Pech, sich in einemfort wegen — unlieblamer „früherer Verhältnisse“ öffentlich rein waschen zu müssen. Neulich wurde dem Biedermann, der im serbisch-bulgarischen Kriege zu den Feinden seines Vaterlandes gehalten, von der Belgrader „Male Robine“ — wenn wir nicht irren — einem hochroth radicalen Blatte, nachgesagt, daß er als Führer der radicalen Partei in Petersburg an kompetenter Stelle die Verpflichung eingegangen sei, mit allen Mitteln darauf binzuarbeiten, daß die Dynastie Drenovic des Thrones entsetzt und ein russischer Prinz zum König von Serbien erhoben werde.

Kein Geringerer als Stambulow soll diese Neugierigkeit von seinen geheimen Agenten in Petersburg zugesiegt erhalten und weiter verbreitet haben. Herr Paschic thut nun, als wäre er bis in die Spigen seiner langen Finger hinein von fittlicher Entrüstung erfüllt über diese „schändliche Denunciation“, weil dieselbe geeignet ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Serbien zu fördern, sowie gewissen Plänen und Intriguen zu dienen, welche „im Geheimen zum Verderben des serbischen Volkes und des serbischen Staates geschmiebelt werden“.

Es ist doch was Schönes um so ein treu patriotisches Herz, wie's Herr Paschic in seines Wusens Schrein beherbergt!

Die Vereinstage in Sächsisch-Regen.

Zum vierten Male tagten heuer die Vereine in Sächsisch-Regen, der aufblühenden und in entschiedenem Fortschritt begriffenen Stadt an der Maros. Am 16. August, 4 Uhr Nachmittags traf Bischof Dr. Müller von Zeppling kommend, in Sächsisch-Regen ein. An der Gatterergrenze begrüßte in Gegenwart des Bezirksconsistoriums, Presbyteriums und Magistrats Stadtpfarrer Drendi den Bischof, welcher in einer ergeifenden Rede antwortete. Nach den braudenden Hochrufen, die hierauf folgten, setzte sich der schar enloße Zug, begleitet von einem Banderium Reener Bürger, Sächsisch-Regen zu in Bewegung. Zahllose Menschen bildeten in den festlich geschmückten Gassen Spalier, das laute Hochrufen überlörnte das Geläute der Glocken.

Um 8 Uhr Abends fand die Begrüßung der aus allen Ecken des Sachsenlandes erschienenen Festgäste in der Festhalle im Stadtpark statt. Nach einigen von der Stadtkapelle trefflich gespielten Musikstücken, hielt Professor Köstler die mit vielem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache.

Am Freitag den 17. August um 1/9 Uhr Vormittags hatte die vorbereitende Ausschüßung des Vereines für siebenbürgische Vandeskünde im Auditorium des Gymnasialgebäudes stattgefunden. Ihr folgte um 10 Uhr die erste Sitzung der 46. Generalversammlung in der evang. Kirche A. B. Dieselbe wurde eröffnet durch eine Rede des provisorischen Vereinsvorstandes Seminardirector Dr. Friedrich Teutsch. Redner gedachte zuerst des Unterlebens der Vereinsthätigkeiten im vorigen Jahre und dessen trauriger Veranlassung; dann warf er einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines im verfloffenen Jahre und that Erwähnung der Mitglieder, welche demselben seit der letzten Versammlung durch den Tod entziffen worden. Insbesondere gedachte er dreier Männer, deren Hinscheiden der Verein tiefgefühlter empfand, des Dichters Michael Albert, des Bischofs Dr. G. D. Teutsch und des Sprachforschers Johann Wolff. Hieran schloß sich die Gedenkrede auf Bischof Teutsch, vom Sohn auf den Vater gehalten, würdig des großen Todten, den sie feierte. Dieselbe wird nächstens im Drucke weiteren Kreisen zugänglich werden. Es wurde nämlich, nachdem durch Erheben von den Sigen die Versammlung dem Redner ihren Dank und dem erhabenen Gegenstande der Rede ihre Ehrfurcht dargebracht hatte, auf Antrag Bischof Müllers beschloffen, die Rede im Archiv und zwar als einzigen Inhalt eines Festes drucken zu lassen, worauf auch der Antrag Pfarrer Wittstock's, die Gedenkrede durch eine wohlfeile Volksausgabe zum Gemeingut des sächsischen Volkes zu machen, angenommen wurde. Hierauf begrüßte Bürgermeister Traugott Fromm in bezücker Weise die Vereinstmitglieder als Gäste der Stadt Sächsisch-Regen. Vorsitzer sprach den Dank der Versammlung für die freundliche Aufnahme und herzliche Begrüßung aus. Als erster Punkt der Tagesordnung erfolgte nun die Wahl des Vorstandes in die durch den Tod Bischof Teutsch's erledigte Stelle. Es fielen alle Stimmen auf Seminardirector Dr. Friedrich Teutsch, welcher für die ehrende Wahl seinen tiefgefühlten Dank ausdrückte. Der gedruckte Jahresbericht wurde vertheilt und von einer Auflesung der Protocolle, da dieselben im Berichte enthalten sind, Umgang genommen. Zu Rechnungsrevisoren werden ernannt Gerichtsrath Wirthler, Bezirksdechant Herfurth und Professor Hältrich. Es wird bekannt gegeben, daß Bürgermeister Traugott Fromm 100 fl. dem Vereine gestiftet habe und damit dauerndes Mitglied desselben geworden sei. Ferner werden die Mitglieder zum Abonnement auf das Correspondenzblatt aufgefordert, welches um 1 fl. jährlich zu haben ist. Es wird eine neue Herausgabe von Victor Kästner's Gedichten stattgefunden, zu denen Seminarprofessor Dr. A. Schullerus die Einleitung geschrieben hat. Ebenso wird eine zweite Serie der kirchlichen Kunstdenkmäler erscheinen. Zu Ehrenmitgliedern des Vereines werden gewählt: Geheimrath und Director des statistischen Bureaus in Berlin Dr. Bösch, Professor der Geographie in Halle Dr. Kirchoff und Professor der Germanistik in Leipzig Dr. Sievers. Das anwesende Ehrenmitglied Dr. Bösch dankt für die Auszeichnung, die er mehr seiner treuen deutschen Gesinnung und seiner Sympathie für die Sachsen, als seiner wissenschaftlichen Thätigkeit verdanken zu sollen meint. Von wissenschaftlichen Arbeiten sind eingelaufen: Einleitung zu Kästner's Gedichten von Dr. A. Schullerus; Flora von Hermannstadt und Umgebung von L. Reiffersberger; Hependorf's Briefe von F. W. Seraphin; Josef Marlin von D. Wittstock; die Rosenauer Burg von F. Groß; die Erbgrafen von Hegeldorf von Dr. R. Theil; Zur Geschichte der Regenreform in Siebenbürgen von J. Höchsmann. Es gelangt zur Verlesung die Einleitung zu Kästner's Gedichten (Biographie Kästner's) von Dr. A. Schullerus. Da der Verfasser nicht anwesend ist, liest Pfarrer Groß aus Petersdorf Bruchstücke aus der verdienstlichen Arbeit vor, die demnächst im Drucke erscheinen wird. Hierauf schloß der Vorsitzende um 1/2, 2 Uhr die Versammlung.

Nach Schluß der Sitzung fand in der hüßlich ausgeschmückten Festhalle das gemeinsame Festessen statt, an welchem nahezu 400 Personen theilnahmen. Gar bald erlangen die Trinksprüche, der erste selbstverständlich auf Allerhöchste Sr. I. und apost. I. Majestät, unseren allergnädigsten König, ausgebracht vom Bischof Dr. Friedrich Müller, der ungefahr ausführte, daß die Sachsen seit jeher gewöhnt seien, wenn sie zusammenkommen, in Ehrfurcht Sr. Majestät zuerst zu gedenken, wozu man heute doppelten Anlaß habe, da morgen das Geburtsfest Allerhöchste desselben stattfinden und man sich dankbar erinnern müsse, wie unter diesem Schutz und Schirm alle Völkerschaften unseres lieben großen Vaterlandes Ungarn ohne Unterschied der Sprache und des Glaubens prosperirt hätten und alle geistige Arbeit, auch die unseres Vereines, mächtig gefördert worden sei, dann aber auch darum, daß Se. Majestät, als er, der Bischof, nach seiner Erwählung und Bestätigung seinen unterthänigsten Dank habe ausdrücken wollen, in warmen Worten des verstorbenen Bischofs Dr. Teutsch

gedachte und allergnädigst hinzugefügt habe: „Die Treue der Sachsen ist mir bekannt, halten Sie fest daran, und seien Sie meines Schutzes gewiß.“ Der Jubel und die Begeisterung, die die Worte erweckten, waren groß und das Hochrufen wollte kein Ende nehmen. Bezirksdechant Dudaler trank auf das Ministerium und es klang seine Rede insbesondere auf den Cultusminister aus; Dr. Friedrich Teutsch auf Sächsisch-Regen, die Arbeitstätte deutschen Fleißes und deutscher Treue, nicht minder herzogemüthiger Gastfreundschaft und Lebenswürdigkeit. Und den Beweis hierfür lieferte die Antwort des Bürgermeisters Fromm, der in allzugerührer Bescheidenheit alle Verdienste S.-Regens zurückwies und sich mit der Freude begnügen wollte, die sie durch den Besuch lieber Gäste empfunden hätten. In schönen Worten pries Bezirksdechant Kinn den Bischof Dr. Müller, der ankämpfend an das Schlüsselwort des Berichtes des Centralvorstandes der Gustav Adolf-Stiftung, woselbst es über Bischof Teutsch hieß, daß dieser keine Feinde gehabt habe, betonte, daß er wünsche auch Erbe der Freunde des Bischofs Teutsch zu werden, da nur mit Hilfe derselben er seinem Amt und seiner Stelle gerecht werden könne. Des neuen Ehrenmitgliedes des Vereines Dr. Bösch wurde von Stadtpfarrer Drendi gedacht, worauf der deutsche Gelehrte mit seinem Humor antwortete und sich wünschte, der Verein möge ihn einmal in seiner Gesamtheit besuchen. Bezirksdechant Herfurth trank auf den neuen Vorstand, Holzhändler Keingel aus S.-Regen forderte zu einem „Minnetrant“ auf Bischof Teutsch auf; Pfarrer Gallner ließ nochmals als Bittlicher Nachbar die S.-Regener leben, die sich niemals aufgeben hätten, worauf Stadtpfarrer Drendi erwiderte, daß S.-Regen den festesten Halt alldseit an Wirthig gehabt habe. Im Schlußworte, dem ersten, das der neue Vorstand sprach, constatirte derselbe mit Humor, daß es „Gott sei Dank“ gegen ihn keine parlamentarische Majorität, auch keinen Recurs gäbe, darum mahne er zu neuer Arbeit; wie dann dem Statistiker Professor Dr. Bösch, seinem Nachbar am Tische, nach, daß er sich diesmal, trotzdem sein Beruf sei, zu zählen und zwar richtig zu zählen, verhält habe, denn was würde er sagen, wenn, seiner freundlichen Einladung folgend, thätig ein schönes Tages der ganze Verein zu ihm in's Zimmer träte? Ob es groß genug zum Empfang sein werde? Und zuletzt ersuchte er, der Arbeiten und Ziele des Vereines stets zu gedenken.

Die auf 5 Uhr Nachmittags anberaumte Sitzung der naturhistorischen Section fand nicht statt.

Nach 8 Uhr Abends begann unter ungemein großem Andrang das Festconcert. Das Programm war reichhaltig und es wurden die mit seinem Verständnis vorgetragenem Nummern der Musikcapelle, der neuen Liedertafel und des Männergesangsvereines mit reichlichem Applaus beehrt.

Samstag den 18. August um 7 Uhr Morgens wurde die Sitzung der historischen Section unter reger Theilnehmung im Auditorium des Gynasialgebäudes abgehalten. Den Vorsitz führte Bischof Dr. Müller, das Amt des Schriftführers Dr. Georg Keingel. Gymnasialdirector Groß zeigte eine bei Neustadt gefundene antike bronzene Ranne vor und machte ferner auf Grund der bei seiner vorjährigen Studienreise nach Griechenland gewonnenen Anschauungen Mittheilungen über die durch die Schliemann'schen Ausgrabungen bei Mykenae und Tirjus gemachten antiken Funde und über die Resultate der Ausgrabungen von Wilhelm Dörpfeld im Jahre 1893 auf dem Gebiete von Troja. Professor Heinrich Müller besprach die in dem Werke von Fräulein v. Torma: „Ethnographische Analogien“ zusammengestellten Analogien und angeblichen Berührungs-puncte zwischen der alten babylonisch-assyrischen, trojanischen und dakischen Cultur. Ueber Antrag des Seminardirectors Dr. Teutsch beschloß die historische Section, es solle bei der Generalversammlung beantragt werden, die löbl. sächsische Universität möge ersucht werden, Gehaltsamt zur Fortführung des „Mundbuches zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen“ zu bewilligen. Director Groß machte die Mittheilung, daß der 3. Band der Rechnungen aus dem Archiv der Stadt Kronstadt von 1540—1550 demnächst im Druck erscheinen werde, ferner daß infolge der Neuorganisation des Bibliothekariates an der Kronstädter Gymnasialbibliothek zu erwarten stehe, daß die Trausitzische Handschriftensammlung nach Ordnung des handschriftlichen Materials und durch die Veröffentlichung eines Cataloges der wissenschaftlichen Benutzung bald zugänglich gemacht werde. Pfarrer D. Gallner bezeugte es als höchst werth, daß die vorhandenen Uebersetzungen alter Burgen in der Wirthiger Wegend aufgenommen werden, und verspricht die einleitenden Vorkehrungen zu diesem Zwecke zu treffen.

Am 11 Uhr Vormittags trat die Generalversammlung des Vereines zu ihrer Schlußsitzung in der evang. Kirche A. B. zusammen. Der vorsitzende Seminardirector Dr. Teutsch eröffnete die Sitzung unter dem Eindrucke des Festgottesdienstes, welcher kurz vorher zu Ehren des Geburts-tages Sr. Majestät an derselben Stätte stattgefunden. Das Protocoll der Generalversammlung vom vorigen Tage wurde vom stellvertretenden Schriftführer Professor Unberath verlesen und genehmigt. Darauf wurde die Ergänzungswahl in den Ausschüß an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Johann Wolff und des zum Vorstand gewählten Dr. Teutsch vorgenommen. Dieselbe fiel auf Director Groß und Seminarprofessor Dr. Schullerus. Das anwesende neugewählte Mitglied Groß dankt für die ehrende Erwählung. Es wird mitgetheilt, daß der bisherige Cassier und Schriftführer Adolf Ulrich, welchem für sein doppeltes Amt der Dank der Versammlung ausgesprochen wird, dasselbe niedergelegt habe und in seine Stelle vom Ausschüß Dr. Schullerus gewählt worden sei. Die Rechnungsprüfungskommission erstattet ihren Bericht. Dem Cassier wird das Abolutorium erteilt. Darauf kommt das Protocoll der Sitzung der historischen Section zur Verlesung. In Folge eines diesbezüglichen Antrages beschließt die Generalversammlung, die sächsische Universität zu ersuchen, Geldmittel zur Fortführung des „Mundbuches zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen“ zu bewilligen. Da für die nächste Generalversammlung von keinem Die nächste Besammlung seiner Zeit zu bestimmen. Hierauf bringt Pfarrer Dr. Rudolf Theil Abchnitte aus seiner Abhandlung: „Die Erbgrafen von Hegeldorf“ zur Verlesung. Darnach liest Director Groß Theile seiner Monographie der Rosenauer Burg vor. Beiden Vortragenden wird der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bischof Müller theilt die eingelangte Trauerbotschaft mit, daß der Curator der Landeskirche Heinrich Kästner verstorben sei und widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehret das Andenken des Todten durch Erheben von den Sigen. Vorstand Dr. Teutsch erinnert zum Schluß an die bisherige 52-jährige Thätigkeit des Vereines. Die Wissenschaft stünde in enger Verbindung mit dem Volksleben; aus ihm empfangen sie ihre edelsten Antriebe und auf dasselbe wolle sie wieder zurück- und einwirken; sie habe ein doppeltes Amt: zu schaffen und zu erhalten. Beides könne und solle der Landesfundeverein auch hinfort thun; dann werde er seine hehre Aufgabe erfüllen, Samenkörner für die Zukunft zu streuen. Hiemit war die 46. Generalversammlung des Vereines für siebenbürgische Landes-funde beendet.

Das Festessen wurde fast verregnet. Seit 11 Uhr Vormittags fiel wolkenbruchartiger Regen nieder. Es wurde gleich nach 2 Uhr so dunkel, daß in der Festhalle die Lampen angezündet werden mußten. Wohl diesem Einbruch ist es zu verdanken, daß die Feste sehr gemindert wurde. Den Regen eröffnete Franz Oberst, welcher nach Mittheilung, daß Frau Katharina Vertleff, verwitwete Johann Kraus, deren Familie schon früher den Betrag von 15.000 fl. zu Stipendien gewidmet hatte, heute behufs Anstellung einer Lehrerin für weibliche Handarbeiten abermals 5000 fl. gewidmet habe, auf den Fortschritt in Reen und die Lebenswürdigkeit der Reener, die keine Grenze kennen, trank. H. Wittstock wies darauf hin, daß drei größere Flüsse aus unserem engem Vaterland, das früher Siebenbürgen geheißen habe, hinaus ihre Wasser führten und daß es gewiß nur von Schaden sein könne, wenn einer dieser Flüsse entweder ausfließe oder wenn alle drei zu einem Flusse vereinigt würden. So habe Siebenbürgen

von alterher auch seine drei Völkerschaften, die er nicht zu nennen brauche und die sich alle in ihrer Eigenart entwickelt hätten und zu ihrer ferneren Entwicklung Freiheit der Bewegung brauchten. Wollte man nun, daß eine durch die beiden abern, oder zwei durch eine in dieser Entwicklung gehemmt, geschädigt oder vernichtet würden, so sei es ebenso Schaden, wie bei den Flüssen. Natur und Geschichte reden somit die Lehre: laßt doch jedem seine Eigenart, zum Wohl des Ganzen. Es. Steinaeder verweist darauf, daß bei der Gründung unferes Vereines neben der Stärkung des eigenen Volksbewußtseins die Erforschung des ganzen damaligen Vaterlandes und der Beziehungen aller seiner Bewohner der leitende Gedanke gewesen sei, der Verein somit die Aufgabe gehabt habe, die verbindenden, nicht die trennenden Momente zu suchen und zu finden. Reen hat bei voller Anrechtshaltung seiner Eigenart diese verbindenden Punkte gefunden, es hat mit und in dem Comitate in Friede und Eintracht gelebt, kein Theil ist dabei zu kurz gekommen. Möchte man doch dafür sorgen, daß es immer so bleibe.

Nachmittags 3 Uhr begann die Generalversammlung des A. G. m. e. n. e. v. Frauenvereins unter der Leitung des Fräuleins Charlotte Dietrich, Vorsteherin des Vereines. Aus dem vorgelesenen Jahresbericht geht hervor, daß der Verein in diesem Wachen begriffen ist. Im letzten Vereinsjahre sind drei neue Ortsvereine zugewachsen. In den zehn Jahren seines Bestehens, vom Jahre 1884 bis 1893 hat der Gesamtverein mit seinen Theilen den Betrag von 106.073 fl. 30 Kr. gesammelt, was gewiß als ein schönes Resultat zu bezeichnen ist. Im Allgemeinen ist das Ziel der meisten Ortsvereine noch immer die würdige Ausschmückung der Kirchen und Friedhöfe, doch sind in einzelnen Gemeinden auch sonst noch schöne Werke echter Samariterliebe zu verzeichnen. Für heuer stehen dieser Generalversammlung 323 fl. zur Verfügung und beantragt der Ausschüß, es seien davon 150 fl. für die Christbesprechung zu verwenden, 100 fl. für die Stipendien der Krankenpflegeanstalt zu widmen und die Beschlußfassung über den Rest in suspenso zu halten, da über das etwas spät eingelangte Gesuch von Kronstadt um Unterstüßung der dortigen Anstalt für die Peranbildung von Kindergärtnerinnen, nicht habe entschieden werden können. Diese Anträge werden zum Beschluß erhoben. Nach Jurkenkenntnahme der Aufsicht der Frau Bacon aus Schäßburg, die ihre Stelle im Ausschüß niedersetzt, wird derselben für ihre langjährige treue Arbeit im Verein der Dank der Generalversammlung votirt und an ihre Stelle Frau Wilhelmine Hammer aus Großhöfent gewählt. Schließlich las Franz Oberst „Umriffe aus dem Lebensbild einer sächsischen Frau“ — die erste Vorsteherin Theresie Jädel ist damit gemeint — vor, welche Arbeit mit vielem Interesse angehört und mit gebührendem Beifall belohnt wurde.

Außerordentliche Generalversammlung der Municipal-Vertretung des Hermannstädter Comitates.

Hermannstadt, 22. August.

Obergespan Gustav Thalmann erwähnt bei Eröffnung der gelrigen Sitzung die leider nur auf wenige Stunden bemessene Anwesenheit Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern am 23. v. in Hermannstadt. Die Generalversammlung nahm diese Mittheilung zur Kenntniß und schritt zur Erledigung der Tagesordnung.

Zuvorderst gelangen zur Verhandlung die Erlässe und zwar: a) des Ackerbauministers über die Enthebung des Grafen Andreas Bethlen von der Leitung des Ackerbauministeriums; b) des Ackerbauministers Grafen Andreas Bethlen über die Uebernahme der Leitung des Ackerbauministeriums; c) des Ministers des Innern in Angelegenheit der Benennung der Reichsrichter Stuhlbeamten; d) des Handelsministers über die Verlängerung der Concession zu den Vorarbeiten für die von Albinz über Mühlbach und Szelstze nach Hermannstadt und von Hermannstadt nach Refinar mit Dampftrieb zu führenden Vicinal-Eisenbahn; e) deselben Ministers betreffend die dem Oscar Welsch, Samuel Dörr und Genossen auf ein Jahr erteilte Concession zur Vorahme der Vorarbeiten für eine von Agneteln in der Richtung über Bägendorf, Alzen, Leschkirch, Holzungen und Kornegol nach Hermannstadt mit Dampftrieb zu führende Vicinal-Eisenbahn; f) des Ministers des Innern, womit die Erzeirung einer neuen Stubrichter-Stelle für den Centralbezirk bewilligt wird.

Die Generalversammlung beschließt eine Dank- und Abschiedsadresse an den früheren Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen, ferner eine Begrüßungsadresse an den neuen Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen, die Jurkenkenntnahme dieser beiden und der übrigen Erlässe, sowie die Vorahme der Wahl des neuen Stubrichters in der heutigen Sitzung.

Ueber Antrag Dr. Bruckner's entsendet die Generalversammlung in die Candidations-Commission: Samuel Dörr, Karl Bod und Dr. Aurel Brote; der Obergespan beruft seinerseits die Mitglieder Dr. Bruckner, Dr. Ruffu und Samuel Traugott Binder in diese Commission und theilt zugleich mit, daß um die neuereirte Stubrichterstelle drei Competenzen aufgenommen sind, und zwar: Verwaltungspractisant Victor Binder, f. öff. Notars-Consistist Juon Hentes und Verwaltungspractisant Johann Schöpp. — Der Candidations-Ausschüß erklärt sich für die Zulassung sämmtlicher drei Candidaten zur Wahl.

Dr. Ruffu beantragt, den Competenten Hentes zu acclamiren. Advocat Klein beantragt namentliche Abstimmung. Letzterer Antrag wird angenommen.

Bei der Abstimmung wird Johann Schöpp mit relativer Majorität gewählt.

Die Zuschriften der Comitats: a) Szabolcs um Unterstüßung einer an das Ministerium des Innern in Angelegenheit der Beschädigung der durch die öffentlichen Wälder vermittelten Verbreitung von ärztlich nicht unterhaltenen Argemittel gerichteten Petition, b) Herburg um Unterstüßung einer Petition an den Ministerpräsidenten in Angelegenheit der Errichtung eines Denkmals zum Andenken an den ersten ungarischen König, c) Szabolcs und Jala um Unterstüßung der Petitionen an den Finanzminister wegen Bewilligung billigen Vieh-, beziehungsweise Wirthschafts-Salzes werden über Antrag des ständigen Ausschüßes befürwortet, wogegen die Aufsicht des Innern in Angelegenheit der Dampfmaschinen zur einfachen Kenntniß genommen wird.

Den Gesuchen: a) des Dr. Johann Kraffer um Publication seiner ärztlichen Diplomes, b) des Comitats-Ranzisten Anton Mailath um Bewilligung einer Unterstüßung, c) der Amtsbieners-Waise Rosa Wolf um Bewilligung einer Enabengabe, d) des Avram Avram, städtischen Polizeiwachmannes aus Mühlbach, um Unterstüßung, e) der Gemeinden Ober-Pian und Kelling wegen Bewilligung eines Termines zur Eingahlung der Vorpannsgebühren wird — mit Ausnahme jenes unter c) angeführten, jedoch von der Tagesordnung abgesehen — Folge gegeben.

Der Bericht über den Erfolg der Verpachtung der auf Leschkircher Gatter im Riede „Unteren“ gelegenen sogenannten „Stußwiese“ resp. unter dem Verkauf der Fehung wird genehmigt.

Die Anträge: a) wegen Bedeckung der nach Sarah Bonfert aufgelaufenen Verpflegskosten per 20 fl. 10 Kr. aus dem Jurisdictionen-Kranter-fonde, b) der Verpflegskosten per 10 fl. 40 Kr. für Anna George Comas aus demselben Fonde, c) wegen Abschreibung des noch rückständigen Betrag verstorbenen Comitatsdieners Johann Wotich erteilten Vorstufes, d) wegen Abschreibung der Forderung des gewesenen Reichsrichter Stuhl-„Waldwieser“ Fonde an Dumitru Dordea aus Biegenthal erhalten die Genehmigung.

Dem Recurs mehrerer Einwohner von Sugag gegen die Wahl des Gemeinderichters wird stattgegeben, — der Recurs des Michael Grau und

Nr. Genoffe abgen... der gr. verkauf... — Wo... h) wege dem jub... h) wege der Wit... Erhöht... willigung... weise G... des zur... Schlicht... Gemein... Vater... einer Hil... Pian um... Vorpann... Gemein... den Sach... System... — Rakot... ordnung... zur Umpl... Aufnahm... e) wegen... regat-Ent... schreibung... zurückgef... Gemein... Der... Legenheit... geben, — das Orgnu... Ausschüß... und das... Die... meinden... Großau, R... Reußen, B... Reußmarkt... Ober-Pian... Pian, Stru... mungen, R... genehmigen... solutorium... Zum... richter Sch... — (2... von 2 bis... — (2... gefasste D... die Diaman... Belohnung... — (2... in Kürze ge... zummenger... Donau reful... Auflösung d... handlung über... notar F... nicht imperat... sichten die... demonstrative... verhegens au... Verlegung de... der Oppositio... beeinflussen... sich schließlich... angelegliche... statut befämp... Nation aus d... aber die evan... sprach Bischof... keine Abstimme... ein riefiger Z... andern Partes... Rechtspracti... beamten Karl... Versammlung... — (2... berichtet: In... der fürstliche... Die Täger, R... Schube und so... ist nicht sofort... 24 Stunden in... — (2... Ein... einem ihrer... Bald begenete... Spigenköppler... rüßig auf dem... um daselbst... Südtirols, abju... an, fragte sie... erkundigte sich... die Kronprinz... Würde und mein... kauf'n will, kann... — St Jnen dan... fragte nun die... icht,“ antwortet... und i hon ju na... Raffen öffnen, h... überglückliche... Bläßen im Wa... ihrer Umgebung... Witwe führte die... ein, den Borrat... hohen Frau samt... ambulanten Spiz... Erise, den die... Worten tiefgeföh...

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (Railway/Bus), 'Fahrpreis per Person beim', 'Preis per Stück', and 'Zonen-Tarife'. It lists various routes and their corresponding fares.

Sz. 5889/1894. telekk.

[634] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy szelvényei Pushtila Sava végrehajtó javára o. e. 525 frt. löke, ennek 1885. évi április hó 25. napjától járó 6% kamatai, 73 frt. 30 kr. eddigi költségek behajtása végett a 3349/1893. sz. a. elrendelt, de felfolyamodás folytán meg nem tartott árverés fogantatására végett a kolozsvári kir. ítélőtáblának 1187/1894. számú végzése alapján újabb határnap kitűzték, minek következtében a szelvényei I. rész, 53. sz. tjkvben A. 4, 5, 8-10, 12-27, 29-32. rend, 5647/1, 5649/1, 5651/1, 5652, 6920, 6921, 6945, 7136, 7331, 7554, 7626, 7790, 7628, 7629, 7843, 7875, 7979, 7982, 8664, 8701, 8918, 9216, 9267/2, 9375, 9423, 9424, 9425, 9427, 9428, 9726, 9730/2, 9771, 9772, 10758, 10759. hr. sz. alatt foglalt idősb Popa Dumitru (kinek második neje Popa Sava) tulajdonát képező ingatlanok o. e. 706 frt. megállapított kikiáltási áron alól is eladottnak. Arverési szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1894. évi június hó 19-én. A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

M.-B. 10504/1894.

[637] 1-2

Rundmachung.

Nachdem der im heurigen Frühjahr erlassenen Aufforderung zur Erfüllung der Impfungspflicht nicht in gehöriger Weise entsprochen worden ist, sieht sich der unterzeichnete Magistrat veranlaßt, die weitere Vornahme der Impfungen anzuordnen und bekannt zu geben, daß die Impfungen im Monat September 1894 jeden Dienstag Nachmittag von 3-5 Uhr im städtischen Rathhause wieder stattfinden und daß gegen alle diejenigen, welche ihrer diesbezüglichen Verpflichtung nicht nachkommen, strafweise eingeschritten werden wird. — Hierbei werden folgende gesetzliche Bestimmungen über das Impfverfahren in Erinnerung gebracht:

Eltern und Vormünder und im Allgemeinen alle Jene, die für Kinder zu sorgen haben, sind verpflichtet, dieselben in ihrem ersten Lebensjahre, insofern sie nicht die wirklichen Blattern überstanden haben, impfen zu lassen. Wenn diese Impfung nach Ansicht des Arztes erfolglos blieb, ist die Schutzimpfung im folgenden Jahre, und wenn sie auch dann erfolglos bleibt, im dritten Jahre zu wiederholen. Derjenige, dem die Obforge für das Kind obliegt, hat die zur Impfung oder Neuimpfung verpflichteten Kinder frühestens binnen sechs, spätestens binnen acht Tagen nach vollzogener Impfung dem Impfarzte dort, wo die Impfung geschehen ist, vorzuführen. Wenn die Impfung erfolglos war, ist selbe neuerdings all-

gleich vorzunehmen. Daß den geimpften Kindern Schutzimpfungstoff entnommen werde, kann nicht verweigert werden.

Diejenigen, die ihr impfpflichtiges Kind durch einen anderen Privatarzt impfen lassen oder impfen zu lassen beabsichtigen, sind verpflichtet, dies der zur Impfung delegirten Commission dann, wenn sie zur Impfung versammelt ist, anzuzeigen, und zwar ist dies in dem Falle, wenn der Privatarzt ein solches Kind schon geimpft hat, mit der schriftlichen Aeußerung dieses Privatarztes, eventuell mit seinem Impfschein nachzuweisen. Sollte indessen das betreffende Kind noch nicht geimpft worden sein, so ist mit der Anzeige zugleich auch der Termin zu bezeichnen, innerhalb dessen der Vollzug der Impfung beabsichtigt wird. Wenn ein solcher Termin nicht angegeben wird, oder der bezeichnete Termin von der Commission nicht angenommen werden kann, so bezeichnet die competente Behörde den Präklusivtermin, innerhalb welchem die Betreffenden verpflichtet sind, das Kind impfen zu lassen.

Hermannstadt, am 21. August 1894.

Der Magistrat.

M.-B. 10403/1894.

[638] 1-3

Rundmachung.

Im Sinne von §. 7 des „Regulativs für den Bezug von Wasser aus dem Hermannstädter Wasserwerk“ wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von den bestehenden Wassermesser-Systemen der Fallersche (Spanner'sche) Wassermesser als zur Anwendung bei Anschlußleitungen an das Hermannstädter Wasserwerk zulässig erwählt worden ist und daß die Preise dieser Wassermesser bei einer Durchgangswerte

von 13, 20, 25 mm. auf 35, 40 und 45 fl. festgesetzt worden sind.

Hermannstadt, am 19. August 1894.

Der Magistrat.

Sz. 2512/1894.

[622] 2-3

föszb.

Pályázati hirdetmény.

Kolozsvármegye tekei járásába köbzelt Teke nagy-község orvosi allomására pályázatot nyitok.

Javadalmazás évi 500, illetőleg a községi képviselő-testület határozatának jóváhagyása esetén, 700 frt., — beteglátogatás vévénnyirással vagy a nélkül, valamint vizsgálat az orvos lakásán vévénnyirással vagy a nélkül 20-20 kr. díjazással van egybekötve.

Felkérem a pályázni óhajtokat, hogy az 1883. I. t.-cz. g), illetőleg az 1876: XIV. t.-cz. 143. §-a alapján felszerelt folyamodványait e hivatalba folyó év szeptember hó 14-ig adják be.

A választás folyó év szeptember 15-én, délelőtt 10 órakor, fog a Teke nagy-községi tanácsteremben megtartatni.

Teke, 1894. augusztus hó 4-én.

A tekei járás főszolgabirójától.

Főszolgabiró helyett:

D. Hegedüs, szolgabiró.

Stationen von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing railway stations, kilometers, and zones. Columns include Station, Zone, Kilometer, and Station. Lists stations like Sollembek, Viskna, Ladamos, Nagy-Talmács, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche Mittheilungen. Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) eingekauft der Anna Sandor geb. Döfles in Saraglab. (Dietrichsmartener Bezirksgericht.) Am 12. September (auch unter dem Schätzungswerte) eingekauft der Agnes Szécsényi geb. Borosnyai in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen. Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Anton Giltz in Beregszát bis 3. November. Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Barabára Domnariu geb. Gileau, dann des Constantin Stetsiu in Szellistye bis 17. August 1895. Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Milea in Dmias, dann des Juon Dprean in Vale bis 17. August 1895. Vom Uboarhelyer Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Ludwig und der Julianna Kovacs in Samborsalu bis 17. August 1895. Vom Gfistzerbacher Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Jöel in Gfist-Danfalu bis 17. August 1895.

Erledigungen. In Radnóth (Klein-Roller Comitat) die Postmeister-Stelle. Gehehe bis 8. September. Beim Gfistzerbacher Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gehehe bis 15. September. Im Bezirke der Klausenburger Post- und Telegraphen-Direction mehrere Dienstellen. Gehehe bis 20. September.

Rundmachungen. Vom Székelyvárosi Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Franz Gsch in Székely-Uboarhely aufgehoben wurde. Vom Székelyvárosi Gerichtshofe, daß Anna Wolczky aus Rébdi-Marionos unter Curatel gestellt wurde. Vom Dezer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Moriz Mostovits in Dees aufgehoben wurde.

Lehrmädchen

findet sofort Aufnahme in der Blumen-Handlung des „Vereines zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt“. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes. [631] 2-2

Hoher Verdienst!

Tüchtige Personen, welche ihre freie Zeit lohnend ausnützen wollen, um sich durch eine solide Vertretung fl. 5.- bis 10.- täglich zu verdienen, belieben Offerte unter Chiffre „Rentabel“ an M. Dukes, Wien, I./I., zu richten. [552] 9-10

Garantirt reiner Siebenbürger Tischwein 1 Liter 38 Kreuzer, Siebenbürger Rothwein 1 " 50 in der Specereiwaren-Abtheilung von J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. [597] 8

Violin-Unterricht ertheilt ein Fräulein: Reispergasse Nr. 16. (619) 2-3

Kostknaben werden in einer Beamten-Familie in ganzer Verpflegung genommen: (656) 1-3 Fleischergasse 35.

Alexander Fodor's chemische Fabrik befindet sich Mariagasse Nr. 1, Ecke der grossen Bachgasse. Herren-Kleider, wie: Röcke, Hosen, Gürtel, Leberzieher, dann Uniformen werden gepußt und wie neu hergestellt; ebenso werden Damen-Kleider im Ganzen (ungetrennt), weisse alle Seiden-, Woll- und Baumwollstoffe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe etc. gepußt. Sammelte Aufträge finden prompte Effectuirung. Auch werden nach neuester Mode Damenkleider angefertigt. Um recht zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll Alexander Fodor, Mariagasse Nr. 1. (577) 6-10

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig gefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe gratis geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Annoncenkosten erreicht wird. [308] 18